

KULTUR

LESEN · HÖREN · SEHEN

Tate Modern zeigt Blauen Reiter in London

Künstlergruppe erstmals seit 60 Jahren wieder in Großbritannien zu sehen

London. Erstmals seit Jahrzehnten widmet sich eine große Ausstellung in Großbritannien der Künstlergruppe Blauer Reiter. Die Tate Modern zeigt bis zum Herbst zum Beispiel Werke von Gabriele Münter, Franz Marc, Wassily Kandinsky und Marianne von Werefkin. „Expressionsst“ sei die erste Ausstellung zu der Künstlergruppe seit rund 60 Jahren in Großbritannien, teilte das Museum in London mit. Ermöglicht wird das Projekt durch einen großen Sammlungsaustausch mit dem Münchner Lenbachhaus.

Rund 75 Werke werden von München an die Londoner Tate Modern ausgeliehen, im Gegenzug gingen Werke des englischen Malers William Turner nach München. Der Direktor des Lenbachhauses, Matthias Mühling, findet das ein wunderbares Projekt. Der Sammlungsaustausch hat für ihn auch Vorteile bei der Frage, wie man Ausstellungen nachhaltiger, also etwa weniger klimaschädlich, gestalten kann.

Normalerweise kämen bei einer Ausstellung viele einzelne Leihgaben aus aller Welt zusammen. „Wenn Sie dann 160 Objekte haben, dann sind das 160 Transporte“, sagte Mühling in London. Hier dagegen hätten die Leihgaben gesammelt transportiert werden können über den Landweg. Nachhaltig sei das Projekt auch, weil man von den Spezialisten des anderen Hauses habe profitieren können.

„Das Lenbachhaus hat die weltweit größte Sammlung des Blauen Reiters. Und das reicht aus, um mindestens zwei Museen zu bestücken“, sagte Mühling. Sie hätten so etwas schon öfter gemacht – etwa mit Japan oder den Niederlanden. *dpa*

KI-Sprachmodell hilft bei Übersetzungen

Köln. Der Übersetzungsspezialist DeepL wird sein Angebot um einen Sprachassistenten mit Künstlicher Intelligenz erweitern. Das kündigte das Unternehmen am Donnerstag in Köln an. Anders als herkömmliche generative KI-Tools oder Grammatikprüfungen begleite das neue Produkt DeepL Write Pro den kreativen Schreibprozess mit KI-gestützten Echtzeit-Optimierungsvorschlägen zu Wortwahl, Formulierung, Stil und Ton. So könnten Nutzer ihre Texte unabhängig von ihren Sprachkenntnissen optimieren und die richtigen Worte für jede Situation und jedes Zielpublikum finden.

Das neue Produkt DeepL Write Pro sei das erste Produkt der Firma, das auf einem eigenen großen KI-Sprachmodell basiere. Die maschinellen Lernmodelle sind darauf trainiert, menschliche Sprache zu verstehen und zu generieren. *dpa*

Neue Quizshow von Joko und Klaas noch 2024

Unterföhring. Die von Joko und Klaas an ihrem 24-Stunden-Programmtag gezeigte neue Quizshow soll nach derzeitigen Planungen wahrscheinlich noch in diesem Jahr als Sendung im ProSieben-Programm laufen. ProSiebenSat.1-Manager Henrik Pabst sagte: „Die Show kommt.“ Genaue Details, wie das Quiz ausgestaltet sein wird, ob die Sendung live sein wird und welchen Sendetag man dafür vorsieht, stehen noch nicht fest. Das erarbeite man in den nächsten Wochen, ergänzte Pabst. Die Show soll zur besten Sendezeit ab 20.15 Uhr zu sehen sein. Am Sonntag hatten Joko und Klaas für 24 Stunden die Hoheit über das Programm bei ProSieben. Um 20.15 Uhr zeigten sie die Quizshow „Ein sehr gutes Quiz (mit hoher Gewinnsumme)“. Dafür riefen sie Stunden vorher auf, als Kandidat spontan ins Studio nach Adlershof zu kommen. *dpa*

Kultur-Redaktion: 030-8872 77 887
E-Mail: berlin@morgenpost.de



Modiglianis „Liegender Akt (auf der linken Seite)“ (1917). RETO KLAR / FUNKE FOTO SERVICES (3)



Die Kuratorinnen: Christiane Lange von der Staatsgalerie Stuttgart (l.) und Ortrud Westheider vom Museum Barberini.



Ein Blick in die Ausstellung.

Ein Künstler in neuem Licht

Das Museum Barberini widmet sich Leben und Werk von Amedeo Modigliani

Felix Müller

Potsdam. Die Geschichte der Kunst wird gern anhand von Klischees erzählt. Das ist auch dem großen italienischen Zeichner, Maler und Bildhauer Amedeo Modigliani (1884–1920) nicht erspart geblieben. Gerade ihm nicht: Die astronomischen Preise, die seine Bilder auf dem Kunstmarkt erzielen – sein „Liegender Akt (auf der linken Seite)“ wechselte 2018 für 132 Millionen Euro den Besitzer –, beflügelten offenbar die Fantasie, sie steigerten das ohnehin vorhandene Bedürfnis nach Etiketten und Schubladen.

Und da liefert ein flüchtiger Blick auf diese Biografie und ihr Vermächtnis so einiges Material. Ein früher Nutznießer war der französische Kunstkritiker und Schriftsteller André Salmon, der den Künstler in seinem Roman „Montmartre Montparnasse. Das Leben des Malers Modigliani“ nur sechs Jahre nach dessen Tod zum drogenabhängigen Frauenhelden verzerrte, ohne sich vertiefend mit dessen Werk auseinanderzusetzen. Auch gern verkürzt wiedergegebene Äußerungen – wie die seines Freundes Ludwig Meidner, der schon mit 35 Jahren verstorbene Modigliani sei „der letzte echte Bohemien“ gewesen – reduzierten die Komplexität seines Lebens auf einen mundgerechten Serviervorschlag.

Das Image hat sich gehalten – und vielleicht liegt darin auch ein Abwehrreflex. Die oft überlangen, manchmal verdrehten Gliedmaßen der Menschen auf Modiglianis Bildern, ihre seltsamen Gesichtszüge, vor allem aber die mandelförmigen Augen, die den Blick des Publikums distanziert zurückspeigeln, haben etwas Befremdliches, wenn nicht Verstörendes. Dabei ist auf diesen Bildern einiges Neues zu entdecken, wie die spektakuläre Ausstellung „Modigliani. Moderne Blicke“ zeigt, die das Museum Barberini in Kooperation mit der Staatsgalerie Stuttgart entwickelt hat und die nun in Potsdam Station macht.

56 Arbeiten des Künstlers aus den Jahren 1907 bis 1919

Zu besichtigen sind 56 Arbeiten des Künstlers, entstanden zwischen 1907 und 1919 in Paris – und mehr als 30 Werke von Künstlern wie Egon Schiele, Paula Modersohn-Becker, Gustav Klimt oder August Macke, die sie in den Kontext der europäischen Kunstgeschichte stellen. Dabei fällt zuerst die Vorstellung des triebgesteuerten, Frauen in die Objektrolle drängenden Malers auseinander, die vor allem anhand seiner zahlreichen Aktgemälde am Leben gehalten wird.

Denn zum einen sind die dramatischen Bildanschnitte, mit denen Modigliani seine unbe-

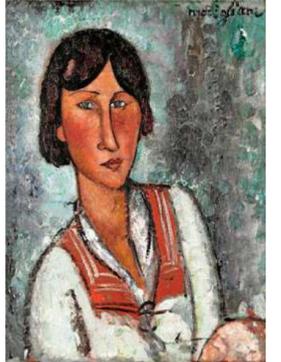
kleideten Modelle so dicht an den Betrachter rückte, auch bei zeitgenössischen Künstlerinnen wie Modersohn-Becker oder Émilie Charny nachweisbar. „Es ist also kein rein männlicher Blick, der zu der für Modigliani typischen Nahsicht führt“, schreiben die Kuratorinnen Ortrud Westheider und Christiane Lange im Katalog zur Ausstellung. Und zum anderen ist in den Frauenporträts Modiglianis ein waches Interesse an den modernen weiblichen Identitätswürfen feststellbar, die sich vom heute oft zitierten „Male Gaze“ gerade lossagten. So zeigt das Bild „Mädchen mit einer gestreiften Bluse“ (1917) eine junge Frau mit Kurzhaarschnitt und Krawatte. „Modigliani stellt das neue Menschenbild ohne expressive Tendenzen dar und porträtiert die emanzipierte Frau ohne die kalte Distanz der Neuen Sachlichkeit oder den sezierenden Blick auf die Gesellschaft der Nachkriegszeit“, schreiben Lange und Westheider.

Und das ist nur ein Erkenntnisangebot dieser sehenswerten Ausstellung, die sich auch der jüdischen Identität des Künstlers, seinem Pariser Künstlerumfeld und der figurativen Moderne als kunsthistorisches Phänomen widmet. Sie lohnt den Ausflug nach Potsdam.

Museum Barberini, Humboldtstr. 5–6, Potsdam. 274-18.8., geöffnet tgl. außer Di., 10–19 Uhr.



„Mädchen mit einer gestreiften Bluse“ (1917). CHRISTIE'S IMAGES / BRIDGEMAN IMAGES



„Frauenbildnis“ (1918). DENVER ART MUSEUM /

Wie Maarten van Heemskerck das Rom der frühen Neuzeit sah

Panoramen, Ruinen und Körperstudien: Eine Sonderausstellung des Kupferstichkabinetts zeigt Arbeiten des großen holländischen Künstlers

Utta Raifer

Berlin. Knapp 500 Jahre alt sind Maarten van Heemskercks Zeichnungen: Mit Rötel, Kreide und Tinte hat er Rom zwischen 1532 und 1537 in kleinen Skizzenbüchern festgehalten, als im Forum noch die Peterskirche wirkte zwischen Abriss und begonnenem, aber unterbrochenem Neubau wie eine antike Ruine. Der Altar stand zwischen halb fertigen Pfeilern unter einer offenen Kuppel, nur geschützt von einem kleinen, tempelartigen Bau.

Wir wüssten das nicht, wenn van Heemskerck (1498-1575), der aus Haarlem in Holland nach Rom gereist war, um seine Kunst an der Antike zu schulen, es nicht gezeichnet hätte. Deshalb wird er von der Fachwelt als wichtige Zeitquelle für das frühneuzeitliche Rom hoch ge-

schätzt, populär war er aber nur zu Lebzeiten. Seine Zeichnungen und Stiche prägten für lange Zeit im Norden die Vorstellungen von Rom und der Antike, weil nur die wenigsten selbst dahin reisen konnten. Die Skizzenbücher gibt es nicht mehr, die einzelnen Blätter wurden aber weitergereicht und später in zwei Sammelalben geklebt, die 1892 nach Berlin ins Kupfer-

stichkabinett kamen. Ein Glücksfall von 170 Zeichnungen, die nun erstmals in ihrer Gesamtheit zu sehen sind.

Eines der beiden Alben wurde aus konservatorischen Gründen aufgelöst, für die Dauer der Ausstellung sind dank Plexiglas-Sandwich nun beide Seiten der nur 13,5 x 21 cm großen Blätter zu sehen. Durch diese Hängung sind die Blätter auf

wundersame Weise größer geworden, so die Kuratorinnen, und wirklich wecken sie trotz Winzigkeit müheles den Entdeckergeist: Muskelstudien von antiken Statuen, Füße in kunstvollen Sandalen, Köpfe, Pferde, Ruinen, Stadtpanoramen und mit den Forums-Ziegen ein wenig Natur. Die Blätter sind um eine Gipskopie vom berühmten Belvedere-Torso gruppiert, einem der Objekte der Zeichnungen.

Den könnte van Heemskerck schon vor seiner Reise von einem italienischen Stich gekannt haben. Die Ausstellung begnügt sich nicht damit, einfach die Skizzen zu zeigen, sie schlägt einen Bogen zum Gesamtwerk des Künstlers, beleuchtet sogar die Logistik einer zwei Monate langen Anreise im 16. Jahrhundert, zu Pferde mit Reisekarte und Pilgerführern, und zeigt mit weiteren Zeitdokumenten, welches Bild van Heemskerck vor seiner Reise von Rom gehabt haben könnte.

Aber wen es wirklich zu entdecken gilt, das ist der Maler van Heemskerck. Aus



Maarten van Heemskerck: Momus tadelt die Werke der Götter, 1561, Öl auf Eichenholz.

STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN, KUPFERSTICHKABINETT / JÖRG P. ANDERS

Kulturforum, Ausstellungshalle, Matthäikirchplatz, Tiergarten. Geöffnet Di.–So. 10–18 Uhr. Bis 4. August.